

## UBER DEN STÄDTISCHEN CHARAKTER DER SIEDLUNG NEBEN DER GROSSEN BURG VON GRĂDIȘTEA MUNCELULUI

### ZUSAMMENFASSUNG

Wie bekannt, wird die letzte, die klassische Entwicklungsphase der dakisch-getischen Kultur als eine oppidane bewertet. Alle bedeutenderen Forscher aber, die sich mit diesem Problem befaßten, haben es nur flüchtig und nur vom geschichtlichen Gesichtspunkt behandelt. Der Entwicklungsprozeß der Siedlungen, besonders der Städte, selbst wenn die letzteren erst im Werden begriffen waren, ist aber nicht allein ein historisches, sondern auch ein geographisches Phänomen.

Vor der römischen Eroberung muß für die innerkarpatischen Gebiete Dakiens hinsichtlich des Urbanisationsprozesses vor allem die große Siedlung, oder — vielleicht — der große Siedlungskomplex ins Auge gefaßt werden, der irgendwann in der Nähe der Hauptburg von Grădiștea Muncelului (= *Sarmizegetusa regia*) in den Sebeș-Bergen (die zu den Transsilvanischen Alpen gehören) bestanden hatte. Als Ausdehnung und Reichhaltigkeit kann sich keine andere — ausgegrabene oder zumindest als solche bekannte — dakische Zivilniederlassung mit diesem archäologischen Fundkomplex messen. Außer der, in etwa 1200 m über dem Meeresspiegel gelegenen Fluchtburg, einer Art Akropolis am „Fuß“ des Erosionskomplexes Riu Șes, die eine beträchtliche Oberfläche von etwa 3 ha im verstecktesten Winkel des Luncani-Plateaus bedeckte und außer dem ausgedehnten heiligen Bezirk, einem unvergleichlichen architektonischen Werk, besaß *Sarmizegetusa regia*, organisch eingegliedert auch eine große Wirtschafts-Zivilniederlassung, deren Spuren sich auf über 200, von Menschenhand auf einem seitlichen, asymmetrischen Rücken des Muncelul-Berges (1612 m) hergerichteten Terrassen, auf eine Entfernung von etwa 4 km auf dem Südwesthang des Burgberges erstreckt. Auf mehreren dieser verschieden großen Terrassen brachten sogar die wenigen, bis jetzt durchgeführten Ausgrabungen Einzelgehöfte, Gruppen von Zivilbauten, Werkstätten der verschiedensten Art, Schmelzöfen für Eisenerze, Bronze usw. ans Licht. All diese Spuren, die gegenwärtig nur zum geringsten Teil bekannt wurden, erweisen unwiderleglich, daß sich auf diesem versteckten Platz inmitten des Luncani-Plateaus bereits seit Burebistas Herrschaft, aber besonders während der Regierungszeit Decebals eine werdende Stadt befunden habe, von einer geographischen, nirgendsmehr in Dakien begegnenden Besonderheit. Das spezifische Merkmal von Dakiens Hauptstadt vor der römischen Besetzung war durch die orohydrographischen Gegebenheiten bedingt, die von den Dakern berücksichtigt werden mußten. Diese merkwürdige Stadt, die vermutlich zeitlich und räumlich nach und nach auf einem gegen Südwesten geneigten Gelände wie auf einer großen, in die genannte Richtung geschwungenen Eisscholle errichtet wurde, hatte — wie es scheint — zwei Hauptverkehrswege (sozusagen zwei „Straßen“), die vom unteren Ende des Aufstiegs getrennt verliefen und sich erst in der Burg begegneten, wobei die nördliche Straße durch das Westtor, die südlich durch das Südtor verlief.